

Veranstaltungskalender **SEPTEMBER 2026**





VORWORT	S. 04
VERANSTALTUNGEN	S. 06
G'TTESDIENSTE	S. 32
WÖCHENTLICHE VERANSTALTUNGEN	S. 34
AUF EINEN BLICK	S. 38

VIELEN DANK FÜR
DEN OPERNBESUCH
IM PALMENGARTEN



Ffm., den 17. 7. 26

Liebe Frau Meinberg,

herzlichen Dank für den wunderschönen
Sommerabend mit der Kammeroper
im Palmengarten (am 15. 7. 26).

Wie war das schön, in dem lauen Sommer-
wind der frischen Musik des jungen Kompo-
nisten Rossini zu lauschen und der lustigen
und gekauften Darstellung der Sängerinnen
und Sänger zu folgen.

Mit wenigen Requisiten und schönen,
passenden Kostümen kann so eine Inszenie-
rung in diesem Rahmen gelingen.

Noch einmal danke, dass Sie uns zu dieser
Aufführung eingeladen haben.

Mit freundlichen Grüßen aus der Brücke-Stiftung

Lucretia Born

Yabine Spatz

Alte Propstern

Erika Dahl

GRUSSWORT ZU ROSCH HASCHANA 5787

Liebe Bewohnerinnen, liebe Bewohner,

Rosch HaSchana, das jüdische Neujahr, ist ein gesellschaftlicher Höhepunkt in der kleinen Welt unserer Stiftung. Wo sonst kommen Juden und Christen zusammen, um nach biblischer Rechnung das neue Jahr einzuleiten? Wo sonst sitzen Juden und ihre christlichen Freunde und Nachbarn wie selbstverständlich zusammen am festlich gedeckten Tisch, um gemeinsam mit Äpfeln und Honig das Neue Jahr auf süße Art einzuleiten, wie es der uralte jüdische Brauch vorsieht?

Dieser Neujahrsbrauch wird von Juden weltweit gepflegt; wir tun das in bester Frankfurter Art mit Äpfeln vom Lohrberg, also vom Frankfurter Hausberg, der sich hinter unserem Haus auf bescheidene 220 Meter über die Stadt unten erhebt. Das zeigt, wie sehr sich jüdische und Frankfurter Bräuche ergänzen und sich gegenseitig veredeln – eine wunderbare Tradition, die wir gemeinsam als Budge-Familie feiern. Das verbindet, wie alle Feste, die wir zusammen feiern.

Das ist ganz im Sinn unseres Stifterpaares: die Budges wussten wie zu feiern! Sie hatten in ihrem letzten Wohnsitz in Hamburg einen Festsaal vom Feinsten. Emma Budge entstammte einer hanseatischen Kaufmannsfamilie und war gesellschaftlich bestens vernetzt. So lud sie zu Festessen in ihr Haus ein, welches als „Budge-Palais“ bekannt wurde. Heute befindet sich dort die Hamburger Hochschule für Musik und Theater – und ein Imker, der uns regelmäßig Honig zu Rosch HaSchana schickt. Dieser Honig vom Dach des altherwürdigen Familiensitzes der Budges gehört inzwischen zu unseren eigenen Neujahrsbräuchen hier bei uns.

Also tunkten wir Frankfurter Äpfel in Hamburger Honig, um eine süße Brücke zu spannen zwischen der hessischen Heimat von Henry und der hanseatischen Heimat von Emma. Dieses Jahr kommt Honig von uns dazu: wir haben erstmals Honig aus eigener Herstellung zu Rosch HaSchana.

Immer was Neues zu Neujahr – und doch einer besonderen Tradition folgend. Das ist im besten Sinn jüdisches Leben und erst recht gemeinsames Leben. Das Zusammenspiel von Neuheiten zu uralten Bräuchen, von lokalen Zutaten zu weltweit gepflegtem Geschmack sind Kontraste, auf die ich mich regelmäßig freue. Diese gemeinsame festliche Feier, die uns in das biblische Neujahr trägt, gehört für mich zu den Genüssen, die alle Sinne erfasst.

Zum kulinarischen Genuss kommt dann auch der spirituelle Genuss: das Hauptthema von Rosch HaSchana, so wie ich hier gelernt habe, ist die spirituelle Vorstellung, dass wir zu Beginn des Neuen Jahres alle neu eingetragen werden in das große „Buch des Lebens“ – so wie junge Schüler in einem großen Klassenbuch.

Bitte beachten Sie den Anmeldeschluss am 23. August. Weitere Infos finden sie nochmals auf Seite 14.



Die Äpfel in Honig getunkt sind dann wie die Zuckertüten, die Schüler an ihrem ersten Schultag bekommen, damit sie süß in den Ernst des Lebens eintreten. Wann immer es danach auch noch so bitter kommen mag – die Erinnerung an den süßen Anfang bleibt. So auch dieses Jahr, welches rückblickend alles andere als einfach war.

Zu Neujahr ist es üblich, Rückblick und Ausblick zu halten. Am Vorabend des Jahres 5787 fällt vor allem der Rückblick schwer, gerade was das jüdische Leben hier zu Lande und in der Tat überall betrifft. Umso hoffnungsvoller daher der Ausblick auf das kommende Jahr. Nicht von ungefähr stimmen wir hier in diesem Saal regelmäßig die Hymne der Hoffnung an – ein schöner Brauch, nicht nur zu Rosch HaSchana.

So mögen wir uns zu Neujahr alle wieder so jung fühlen, so hoffnungsvoll und so neugierig auf das kommende Jahr wie junge Schüler, die in ihr erstes Schuljahr gehen. Wie sie dürfen wir schließlich auch erwartungsvoll auf etwas Neues blicken, was da auf uns zukommt. Und wie sie finden sich dann unsere Einträge im großen Klassenbuch wieder, dem Buch des Lebens.

Mögen wir alle ein gutes Zeugnis in diesem Buch bekommen, und das Klassenziel in guter Gesundheit und bester Stimmung erreichen.

Ein gutes Jahr – **Schana Tova** – uns allen

wünschen

Thorsten Krick
Geschäftsführer



Andrew Steiman
Rabbiner der Budge-Stiftung



VERANSTALTUNGEN



**Dienstag, 1. September
von 10.30 bis 11.30 Uhr**

VIRTUELLES KEGELN

**mit Julia Weizel
im Clubraum, EG**

Da eine Kamera unsere Bewegungen auf den Fernseher überträgt, können wir – selbst im Sitzen – mit leeren Händen kegeln und müssen keine schwere Kugel halten.



**Dienstag, 1. September
von 15.30 bis 16.30 Uhr**

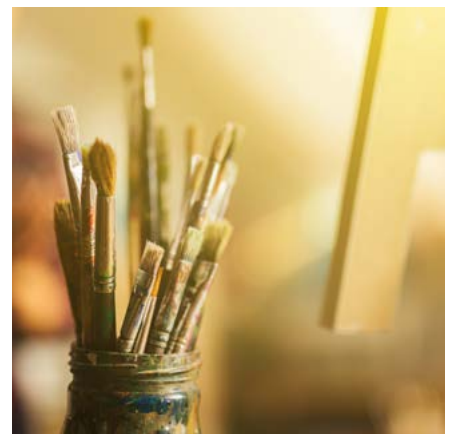
VORTRAG „JOAN MITCHELL“

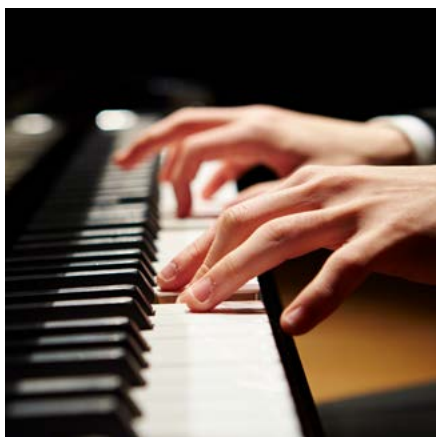
**mit Dr. Dieter Tino Wehner
im Rosl- und Paul-Arnsberg-Saal**

Joan Mitchell (1925 Chicago/Illinois/USA – 1992 Paris) war eine Malerin des abstrakten Expressionismus. Sie studierte u. a. am Art Institute of Chicago und an der Columbia University in New York.

Sie wurde von Van Gogh und Cézanne sowie Matisse und Kandinsky beeinflusst. Während eines Studienaufenthaltes in Paris 1948-50 lernte sie ihren ersten Ehemann, den französischen Verleger Barney Rosset, kennen.

Sie war zweimal verheiratet und lebte abwechselnd in New York und Paris. Seit den 1950er Jahren gilt sie als eine der führenden Künstler*innen der New York School.





**Mittwoch, 2. September
von 15.30 bis 16.30 Uhr**
KLAVIERKONZERT

**mit Klaus Leutgeb
im Rosl- und Paul-Arnsberg-Saal**

Klaus Leutgeb – geboren in Wien – studierte an den Universitäten für Musik und darstellende Kunst in Wien und Salzburg.

Seine Studien konnte er 1984 (Staatsprüfung Klavier „mit Auszeichnung“) bzw. 1988 (Diplom Klavier, „Magister artium“) abschließen.

Zu seinen bisher größten Auftritten zählen internationale Orchesterkonzerte in unterschiedlichen Ländern dieser Welt sowie weitere Konzerte in Österreich, Schweiz und Deutschland – darunter in Wien, Zürich, München, Nürnberg und Frankfurt am Main.

Klaus Leutgeb erweitert sein Repertoire ständig – derzeit stehen vor allem Klavierwerke von Franz Schubert sowie Frédéric Chopin im Mittelpunkt seines Interesses.

**Sonntag, 6. September
von 16.45 bis 17.45 Uhr**

**UNTERSTÜTZUNG
BEI HANDY- UND
COMPUTERFRAGEN**

**mit Dr. Ines Drebenstedt
in der Kapelle**



**Bitte am
Empfang
anmelden**



VERANSTALTUNGEN

**Montag, 7. September
von 11 bis 11.45 Uhr
TROMMELN**

**mit Florian Dreßler
in der Kapelle**

Trommelklänge aus aller Welt üben einen magischen Reiz aus. Die Rhythmen gehen in Hände und Beine und laden ein, selbst zu trommeln. In diesem Angebot lernen wir erste Grundlagen des Spiels verschiedener Percussion-Instrumente.



**Dienstag, 8. September
von 13.30 bis 14.30 Uhr
KÜCHENSPRECHSTUNDE**

**mit der Küchenleitung
im Clubraum, 2. OG**





**Dienstag, 8. September
von 15.30 bis 16.30 Uhr**

VORTRAG **„FAUST IN DER MUSIK“**

**mit Dr. Heinz-Jürgen Büchner
im Rosl- und Paul-Arnberg-Saal**

Der Faust-Stoff in seinen unterschiedlichsten Bearbeitungen (angefangen von der alten Volkssage über Goethes Hauptwerk bis hin zu Bearbeitungen im 19. und 20. Jahrhundert) hat auch immer wieder Komponisten inspiriert. So existieren alleine über 60 Opern mit diesem Thema aus verschiedenen Jahrhunderten. Daneben sind aber auch eine Vielzahl symphonischer Bearbeitungen wie zum Beispiel von Robert Schumann, Franz Liszt oder Richard Wagner (Eine Faust Ouvertüre) zu bezeichnen. Gerade Goethe hat darüber hinaus eine Vielzahl von Liedkompositionen hervorgerufen. Der Bogen spannt sich hier von Franz Schubert über Hugo Wolf und Richard Strauss bis in die Moderne.



**Statue von
Johann Wolfgang von Goethe**

Mittwoch, 9. September von 15 bis 17 Uhr

WELTLADEN FAIRKAUF

im Foyer

**Der Weltladen Frankfurt-Seckbach –
ein Fachgeschäft des „Fairen Handels“**

Im Weltladen angeboten werden Lebensmittel wie z. B. Kaffee, Tee, Honig, Schokolade, Süßwaren, Gewürze oder Chutneys. Hinzu kommt Kunsthandwerk aus Afrika, Asien und Lateinamerika wie z. B. Schmuck, Schals, Textilien, Kerzen, Keramik, Holz- oder Filzarbeiten. Von kleinen Geschenken bis zu exklusiven Produkten wie Schmuck oder Seidenschals ist für jeden Geldbeutel etwas dabei.



ROSCH HASCHANA

ROSCH HASCHANA

**Die „Hohen Feiertage“: Rosch HaSchana
(dieses Jahr: 11. September abends bis
13. September abends)**

Der jüdische Kalender kennt keine beweglichen Feste. Sie scheinen aber beweglich zu sein, wenn sie im Verhältnis zum christlichen Kalender übertragen werden, der mit seinen 2026 Jahren sehr viel jünger ist. So fängt das jüdische Jahr schon seit biblischen Zeiten stets mit dem ersten Neumond nach Herbstbeginn an. Dieses Jahr wird es das Jahr 5787.

Mit Rosch HaSchana (wörtlich „Kopf des Jahres“, biblisches Neujahr) beginnt eine 10-tägige Periode, die als die „Hohen Feiertage“ bekannt ist. Sie finden mit Jom Kippur (auch bekannt als „Versöhnungsfest“) einen weiteren Höhepunkt und zugleich ihren Abschluss.

Dieses Jahr ist der erste Neumond im Herbst in der Nacht vom 11. auf den 12. September. Dann beginnt nach biblischer Zählung **das Jahr 5787**.



Juden in aller Welt treten mit dieser Zeit der Buße und des Gebets in besinnlicher und nachdenklicher Stimmung in ein neues Jahr ein. Es ist Sitte, während dieser Zeit auf den Mitmenschen zuzugehen und sich zu versöhnen, um auch in den Beziehungen zueinander einen Neuanfang zu gestalten und somit als Gemeinschaft insgesamt erneuert vor Gott zu treten.

„Schana Tova“ („ein Gutes Jahr!“) ist zu Neujahr der übliche Gruß, oder auch: „Mögest du in das Buch des Lebens eingeschrieben sein“ (kurz: „Guter Eintrag!“).

Im „Volk des Buches“ gibt es nämlich die Vorstellung eines Buches, in welchem die Schicksale der Menschen von Gott aufgezeichnet werden – ähnlich einem Klassenbuch, in welchem der Lehrer für jeden Schüler die Eintragungen macht. So finden an Rosch HaSchana die Beurteilung und der Eintrag für jedes Geschöpf auf der Welt statt, und an Jom Kippur wird das Buch geschlossen und am Ende des Tages versiegelt. Daher ist Neujahr auch als „Tag des Gerichts“ (Jom HaDin) bekannt. Jeder Mensch hat dennoch jederzeit vor dem Schöpfer die Möglichkeit, seinen Eintrag durch moralisches Benehmen zu seinen Gunsten zu beeinflussen. In der Zeit der Hohen Feiertage gilt es ganz besonders, sich dessen bewusst zu sein und mit einem guten Eintrag, der dann auch zu Jom Kippur besiegelt wird, in das Neue Jahr zu gehen.

Das Fest Rosch HaSchana ist vor allem bekannt als der Neujahrstag des biblischen und damit des jüdischen Kalenders, aber eigentlich hat Rosch HaSchana eine vierfache Bedeutung: Es ist außer dem Neujahrstag und dem oben bereits erwähnten **„Tag des Gerichts“** (Jom HaDin) auch noch **„Tag der Erinnerung“** (Jom HaSikaron) und **„Tag des Shofar-Blasens“** (Jom Teru'ah).



„Tag des Gerichts“: Die Juden weltweit betrachten ihre vergangenen Taten und bitten Gott sowie den Mitmenschen um Vergebung für ihre Sünden. Jeder von uns macht nun mal Fehler. Wir haben keine unbegrenzte Energie und werden nicht immer unseren eigenen Erwartungen gerecht, geschweige denn den Erwartungen der anderen. Reue und Buße (T'schuwa) erlauben uns, diese Konflikte das Jahr hindurch zu lösen, aber Rosch HaSchana ist ganz besonders von Reue und Buße gekennzeichnet. „T'schuwa“ (wörtlich: „Antwort“ im Sinn von Verantworten; auch „Umkehr“) besteht aus mehreren Schritten: Erkenntnis und Eingeständnis des falschen Handelns und konsequentes Ablassen davon für alle Zukunft, auch ausgleichende Gerechtigkeit für eine geschädigte Partei. Die Einsicht, auch sich selbst geschädigt zu haben, gehört dazu, folglich auch ein Streben nach Ausgleich und Besserung. T'schuwa ist zentrales Thema von Rosch HaSchana und Jom Kippur.

ROSCH HASCHANA



„Tag des Schofar-Blasens“: An beiden Tagen von Rosch HaSchana (außer, wenn es auf einen Schabbat fällt) wird morgens Schofar (das Widderhorn) in der Synagoge geblasen. Das Widderhorn erinnert unter anderem an die biblische Episode der „Bindung Isaaks“, die nach jüdischer Tradition an einem biblischen Neujahrstag stattgefunden hat. Anstelle des Sohnes wurde ein Widder geopfert – und auf ewig durch das Widderhorn ein Signal gesetzt: Gott will kein Menschenopfer.

„Tag der Erinnerung“: Ins Gedächtnis gerufen wird auch Vergangenes aus der biblischen Geschichte und somit eine Perspektive geboten für die Zukunft, um die gebetet wird: Eine große Vergangenheit, an die man sich erinnert, verspricht eine große Zukunft, auf die man hofft. Die Ereignisse der Vergangenheit sind alle ein integraler Teil der jüdischen Identität. Mit Rosch HaSchana fing und fängt weiterhin alles an, denn rechnet man die Bibel „rückwärts“, ergibt sich: Vor nunmehr 5787 Jahren war der erste Sabbat und damit die Schöpfung vollendet. Nach jüdischer Vorstellung fing die Geschichte der Menschheit also vor 5787 Jahren an (alles davor ist damit eben Vorgeschichte).

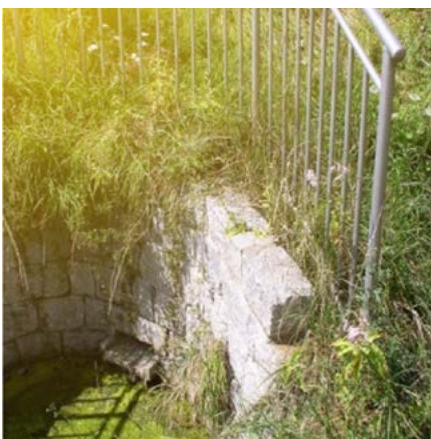
Liturgie und Bräuche haben sich über Jahrhunderte, ja sogar über Jahrtausende entwickelt, vom heiligen Land in die Diaspora hinein und inzwischen auch wieder zurück. Je nach Gegend entstanden auf der ganzen Welt unterschiedliche Ausprägungen. Solch kulturelles Erbe stellt die Basis dar für jüdisches Wirken und jüdische Identität.



Das Kulinarische darf dabei nicht unerwähnt bleiben. Vor allem die festlichen und süßen Leckereien fallen auf – um sicherzustellen, dass das neue Jahr süß (und nicht etwa bitter) anfängt. So ist es Sitte, die Mahlzeit an Neujahr mit Süßem zu beginnen, etwa mit in Honig getunkten Äpfeln oder mit süßem Brot. Dieses festliche Brot hat häufig auch eine Ringform, um den Kreislauf der Jahre und der Jahreszeiten zum Ausdruck zu bringen. Somit beginnen Juden das neue Jahr als eine runde Sache und mit „Brot statt Böllern“.



Juden schicken sich gegenseitig auch bunte Grußkarten mit Neujahrswünschen, in letzter Zeit immer häufiger mit Hilfe der modernen Technik per Internet und E-Mail. Am ersten Tag des neuen Jahres (oder am zweiten, falls der erste auf einen Schabbat fällt) ist es in einigen Gemeinden und Familien Sitte, eine Quelle (oder wahlweise See, Fluss oder Teich) aufzusuchen, um dort nach mittelalterlichem Brauch symbolisch die Sünden im Wasser zu versenken oder hinwegschwemmen zu lassen („Tashlich“). In der Budge-Stiftung pflegen wir diesen beliebten Brauch gleich doppelt: an beiden Neujahrstagen, und als Juden und Christen gemeinsam.



Unser Neujahrsspaziergang führt im Frankfurter Quellenwanderweg zum „Judenborn“ in Bergen. Wir halten dort eine kurze Zeremonie ab (mit dem Schofar und dem Auftragen von Psalmen und anderen Gebeten). Danach geht es wieder zurück durch die Kirchgasse nach Hause. Nach ungefähr einer Stunde sind wir wieder zurück. Christliche Bewohner*innen, Besucher*innen und Mitarbeiter*innen sind ausdrücklich zum traditionellen jüdischen Neujahrsspaziergang eingeladen: sowohl am 12. September als auch am 13. September, jeweils nach dem Mittagessen. Treffpunkt: vor der Synagoge.

Ein gutes Jahr: Schana Tova!

von Peter Olivier, überarbeitet von unserem Rabbiner, Andrew Steiman

11. und 12. September ab 18 Uhr

EINLADUNG ZU ROSCH HASCHANA

im Rosl- und Paul-Arnsberg-Saal

Wir werden an beiden Abenden um 18 Uhr im Rosl- und Paul-Arnsberg-Saal mit dem Gottesdienst beginnen und anschließend das Festessen genießen.

Unseren Stiftern Emma und Henry Budge war es ein Bedürfnis, dass Juden und Nicht-Juden miteinander feiern.

So sind alle Bewohner*innen zu diesem jüdischen Fest herzlich willkommen. Wir werden versuchen möglichst vielen Interessenten die Teilnahme zu ermöglichen. Die jüdischen Bewohner*innen wurden bereits persönlich eingeladen.

Anmeldung

Bitte **bis zum 23. August** verbindlich am Empfang anmelden – nach diesem Termin können wir leider keine Anmeldungen mehr entgegennehmen.

Interessierte Angehörige werden gebeten, sich über die Homepage (www.budge-stiftung.de) über das Anmeldeprozedere zu informieren.

Kosten

Der Kostenbeitrag für beide Abende beträgt pro Abend für Gäste 54,50 € und für Kinder bis zu einem Alter von 12 Jahren 29,50 €.



ROSCH HASCHANA

**Samstag, 12. September
und Sonntag, 13. September ab 13 Uhr
Dauer: ca. eine Stunde**

NEUJAHRSSPAZIERGANG ZU ROSCH HASCHANA

**mit Rabbiner Andrew Steiman
Treffpunkt: auf der Galerie im 2. OG,
vor der Synagoge**

An Rosch HaSchana, dem jüdischen Neujahr, ist es Brauch, mit Familie und Freunden spazieren zu gehen.

Auch in der Budge-Stiftung wird dieser Brauch gepflegt, und zwar auf christlich-jüdische Weise in gleich mehrerer Hinsicht: die jüdischen Bewohner*innen laden ihre christlichen Freunde und Nachbarn dazu ein, und laufen dabei auf einer Strecke, die sich auf einem christlichen Pilgerweg befindet – mit jüdischem Ziel.

Mitzubringen ist nur gute Laune; Spiritualität entsteht dann in der Gesellschaft. Selbstverständlich können auch Rollstuhlfahrer*innen teilnehmen. Die Strecke ist weder weit noch schwer. Schließlich befindet sich die Budge-Stiftung im Frankfurter „Grün-Gürtel“ und unweit einer Quelle, die den Namen „Judenborn“ trägt. Das trifft sich bestens, denn es ist auch Brauch, beim Neujahrsspaziergang eine Quelle oder einen Fluss aufzusuchen.

Über den Hintergrund dazu wird uns Rabbiner Steiman am Brunnen mit dem markanten Namen „Judenborn“ aufklären. Dieser Brunnen bietet sich also bestens als Ziel für einen jüdischen Neujahrsspaziergang an.

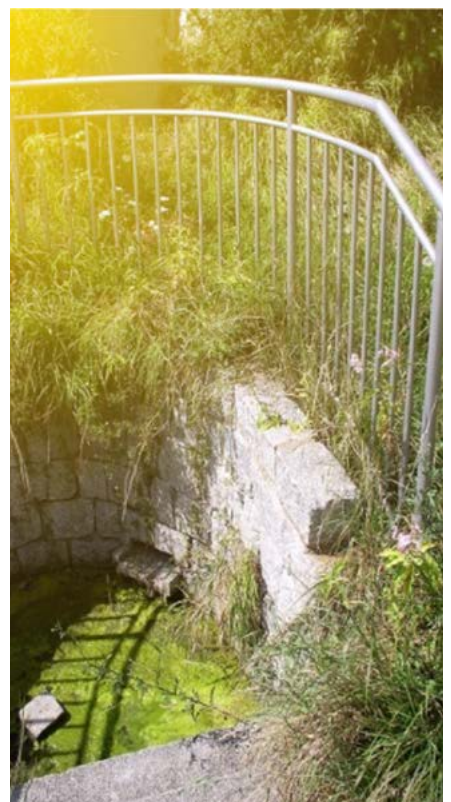
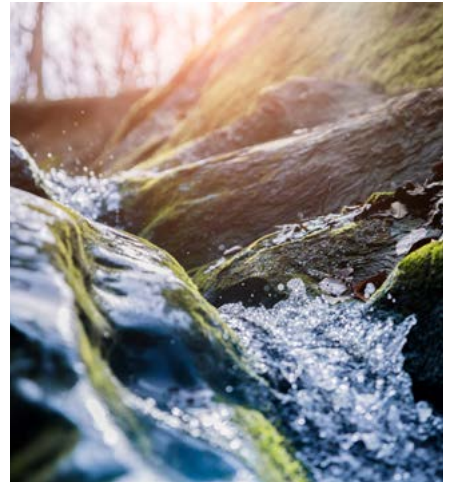


Bild:

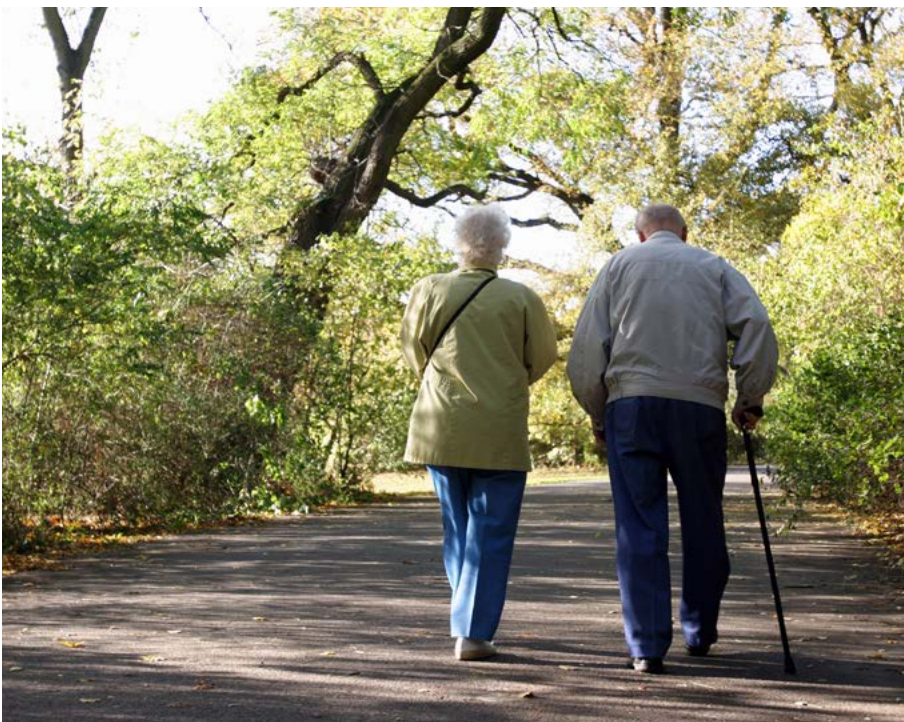
Der „Judenborn“ in Bergen

So wollen wir zusammen spazieren gehen: Unser Weg geht hinter dem Haus los, vom zweiten Stock aus, und führt erst an der neuen Schranke vorbei in Richtung Buchhändler-Schule. Dort geht es nach oben Richtung Lohrberg. An der ersten Weggabelung biegen wir dann nach rechts ab in die Kirchgasse, am „mediacampus“ der Buchhändler-Schule vorbei durch die Gärten bis zum „Judenborn“ in Bergen – und von dort wieder zurück.

Interessanterweise führt dieser Weg zum „Judenborn“ tatsächlich auf dem legendären christlichen Jakobsweg. Wenn wir also zum „Judenborn“ am jüdischen Neujahrsfest spazieren gehen, laufen wir ein Stückchen weit auf einem christlichen Pilgerweg (ohne gleich bis nach Spanien laufen zu müssen). Emma und Henry Budge würden sich darüber sicherlich freuen – und wir freuen uns natürlich auch.

Alle sind herzlich eingeladen – Rollstuhlfahrer*innen selbstverständlich auch! Bis zu den Treppen vor dem „Judenborn“ werden sie von ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen unterstützt.

Spaziergänger*innen, die auf einen Rollator angewiesen sind, werden an den Treppen ebenfalls von ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen unterstützt und können ihren Rollator bis zum Ziel und zurück benutzen. Der Weg ist größtenteils flach.



Mit
Kaffee und
Kekschen im
Anschluss



**Montag, 14. September
von 17.30 bis 19 Uhr**

SHARED READING

**mit Petra Scheschonka
in der Kapelle**



Shared Reading ist eine etwas andere Art gemeinsam zu lesen und ruht in der einfachen, aber kraftvollen Idee, Worte auf sich wirken zu lassen. Literatur wird laut gelesen, als sinnliche Erfahrung in einem geschützten Raum – über alle kulturellen, sozialen und Altersgrenzen hinweg. In der Weltliteratur begegnen wir uns selbst und anderen – und erleben, dass es wohltut und uns bereichert.



Dienstag, 15. September von 15 bis 16 Uhr
KAFFEEHAUSMUSIK

mit Hans-Joachim Bill
im Foyer

Hans-Joachim Bill schenkt uns auch diesmal wieder einen Nachmittag mit Pianomusik aller Epochen und Stilrichtungen, für jeden Geschmack ist etwas dabei.



Mittwoch, 16. September
von 15.30 bis 16.30 Uhr
KLAVIERKONZERT

mit Samuel Lauth
im Rosl- und Paul-Arnsberg-Saal

Am Mittwoch, den 16. September, freue ich mich darauf, in der Henry und Emma Budge-Stiftung ein Klavierkonzert zu spielen. Ich bin Samuel Lauth, 17 Jahre alt, und spiele seit neun Jahren Klavier mit Leidenschaft für Klassik, Jazz und Improvisation.

Das Konzert wird eine Mischung aus bekannten Melodien, ruhigen Momenten und lebendigen Jazz-Klängen – Musik zum Zuhören, Erinnern und Genießen.



VERANSTALTUNGEN

**Donnerstag, 17. September
von 10.30 bis 11.30 Uhr**

SPRECHSTUNDE DES SCHUTZ- MANNS VOR ORT

**mit Herrn Oleg Samonow,
6. Polizeirevier Frankfurt
im Clubraum, EG**

Herr Samonow steht Ihnen bei allen Fragen zur Verfügung, egal, ob es um polizeirelevante Sachverhalte oder „nur“ um eine Auskunft geht.

SCHUTZMANN VOR ORT

Ihr Schutzmann vor Ort:
POK Oleg Samonow

6. Polizeirevier (Bornheim)
Turmstraße 7-9
60385 Frankfurt am Main
069 / 755 – 106 55

Svo-d306.ppffm@polizei.hessen.de



Sprechzeiten:

- Dienstag, 11:00 Uhr – 13:00 Uhr, 6. Polizeirevier
- Donnerstag, 15:00 Uhr – 17:00 Uhr, 6. Polizeirevier
- Jeden 1. Mittwoch, 15:00 Uhr – 16:00 Uhr, Paulinum
Valentin-Senger-Str. 136a

Die Polizei warnt vor dem Enkeltrick, bei dem die Notlage von Verwandten vorgetäuscht wird. Es handelt sich um eine Betrugsmasche, mit der viele ältere Menschen ausgenutzt und um viel Geld gebracht werden. Während früher vor allem telefonischer Kontakt zu Opfern gesucht wurde, passiert dies zunehmend auf digitalem Wege. Per SMS, Social Media und Messengerdiensten wie WhatsApp ist es für Betrüger noch leichter, sich als Enkel der Betroffenen auszugeben und so aktiv zu manipulieren. Es ist erhöhte Aufmerksamkeit geboten, bitte bleiben Sie wachsam!

**Wichtiger
Hinweis**

Flyer zu aktuellen Betrugsmaschen sind im Foyer ausgelegt oder erhalten Sie in der Sprechstunde.



**Donnerstag, 17. September
von 15 bis 16.30 Uhr**

OFFENER (THEOLOGISCHER) GESPRÄCHSKREIS

**mit Pfarrerin Melanie Lohwasser
im Speisesaal**

**Mit Kaffee
und Keksen**

Thema:

„Ernten“. Jüdische und christliche Erntefeste

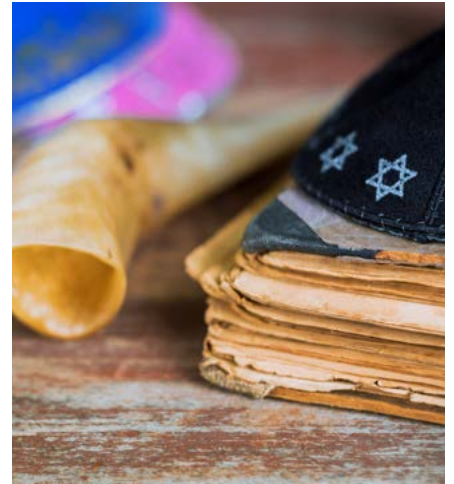
Alle, die Interesse daran haben, sich über Themen des Glaubens und des Lebens auszutauschen, sind bei uns herzlich willkommen – unabhängig von Religion oder Konfession. Selbstverständlich freuen wir uns auch auf Sie, wenn Sie nicht religiös sind, aber dennoch gerne über geistliche oder auch philosophische Fragen nachdenken und diskutieren.

JOM KIPPUR

**Die „Hohen Feiertage“: Jom Kippur
(dieses Jahr am 20. September abends
und am 21. September tagsüber)**

Jom Kippur, auch als „Versöhnungstag“ oder bei den deutschen Juden früher als „der längste Tag“ bekannt, gilt als höchster jüdischer Feiertag. Als „Schabbath der Schabbathe“, wird er in der Torah auch genannt.

Jom Kippur ist zugleich End- und Höhepunkt der sogenannten 10 Tage der Buße, mit denen das neue Jahr beginnt. Rosch HaSchana und Jom Kippur sind im Judentum zusammen bekannt als die Hohen Feiertage.



An Rosch HaSchana ist Jom HaDin, der „Tag des Gerichts“, an dem Gott alle Geschöpfe beurteilt und sein Urteil für das kommende Jahr in das „Buch des Lebens“ einträgt – wie in einem Klassenbuch am Ende des Schuljahres. Aber anders als ein Klassenlehrer oder einem menschlichen Richter gewährt Gott Seinen Geschöpfen noch 10 Tage Gnadenfrist, bis das Urteil rechtskräftig ist. Somit werden erst an Jom Kippur das Buch des Lebens geschlossen und die Urteile versiegelt. Demnach wird demjenigen ein gutes und glückliches Jahr zuteil, der seine Sünden bereut und damit Besserung gelobt hat.

Unterschieden wird dabei zwischen den Sünden Gott gegenüber und solchen den Mitmenschen gegenüber.

An Jom Kippur bittet man Gott um Vergebung – als Vorbereitung gilt es, bereits davor bei den Mitmenschen um Vergebung zu bitten für Sünden im zurückliegenden Jahr.

Merke: selbst Gott kann solche Sünden nicht vergeben – sondern nur derjenige, dem gegenüber gesündigt wurde. Vergeben wird nach dem Bibelwort: „Ich vergebe, wie Du um Vergebung bittest“. Wer also ernsthaft um Verzeihung bittet, dem wird ernsthaft verziehen.

Jom Kippur ist ein Fasttag: mit Fasten an Jom Kippur tut man es den Engeln im Himmel gleich, die nicht essen und trinken; sie kennen gar keine Bedürfnisse. An Fasttagen wird auch auf das Tragen von Lederschuhen verzichtet, denn zu biblischen Zeiten galt dies als Luxus. Zudem wird dadurch auch auf die nötige Versöhnung mit der Natur hingewiesen: der Verzicht auf Lederschuhwerk ermahnt dazu, sich der Natur nicht über Gebühr zu bedienen, sie zu nutzen statt zu missbrauchen.



Jom Kippur ist also dem Fasten vorbehalten, während der Tag zuvor dem Essen gewidmet ist. Gemäß dem Talmud wird derjenige, „der am 9. Tischri isst und am 10. Tischri fastet“ angesehen, „als ob er beide Tage gefastet hätte“. Wer sich nicht vor dem Fasten Zeit fürs Essen nimmt, fastet sinnlos. Und selbstverständlich gilt: nicht fasten soll, wer gesundheitlich dazu nicht in der Lage ist. Zu Fastenbeginn vor Sonnenuntergang trifft sich die Gemeinde in der Synagoge. Die Männer legen ihre weißen Gebetsschale an, die Torahlade wird geöffnet, und der Kantor stimmt das „Kol Nidre“ an; es wird bis Anbruch der Dunkelheit dreimal wiederholt, jedes Mal etwas lauter. Dieses Ritual zählt zu den bekanntesten jüdischen Liturgien überhaupt. Sein Ursprung wird in Spanien zur Zeit der Inquisition vermutet, als viele Juden unter Folter falsche Eide sprechen mussten, und dafür bei Gott am Vorabend von Jom Kippur um Vergebung flehten.

Ein wichtiger Teil des Jom Kippur-Gottesdienstes ist das „Viduy“ oder Sünden-Bekenntnis. Das Bekenntnis hilft, sich auf Missetaten zu besinnen, und ihr wörtliches Bekennen ist Teil der formellen Reue, bei der man um Vergebung bittet. Weil Gemeinschaft und Einheit ein wichtiger Teil des jüdischen Lebens sind, werden die Bekenntnisse im Plural gesprochen.



An Jom Kippur wird auch das „Jiskor“-Gebet zum Gedenken an die Verstorbenen abgehalten. Dieses Gebet wird nur vier Mal im Jahr gesprochen: an den drei „Wallfahrtsfesten“ (Pessach, Schawu´ot und Laubhüttenfest) und eben an Jom Kippur.



Gegen Ende von Jom Kippur gibt es während der letzten Stunde einen Gottesdienst mit Namen „Ne'ilah“; eine allerletzte Gelegenheit zur Reue.

Es ist der einzige Gottesdienst, bei dem die Türen des Schreins, in dem die Torahrollen aufbewahrt werden, offen bleiben von Anfang bis Ende; dies symbolisiert, dass die Tore der Himmel zu dieser Zeit offen sind.

Der Dienst schließt mit dem siebenmaligen „Der Herr ist unser Gott“. Der Shofar wird einmal geblasen, und die Versammlung proklamiert: „Nächstes Jahr in Jerusalem“.

Man könnte Jom Kippur mit seiner ernsten Grundstimmung als einen Tag der Furcht halten, sicherlich nicht als einen Tag der Freude. Doch die letzte Mishna des Traktats Ta'anit im Talmud erklärt, dass „es keine fröhlicheren Tage für Israel gebe als Jom Kippur und der 15. Aw“ (Freudentag nach dem Gedenken an die Tempelzerstörung). Beide Tage nämlich haben gemeinsam, Furcht und Trauer in Hoffnung und Zuversicht zu wenden.

von Peter Olivier, überarbeitet von unserem Rabbiner, Andrew Steiman



Sonntag, 20. September um 17 Uhr
ESSEN VOR DEM FASTEN
UND ANSCHLIESSEND
JÜDISCHER
G'TTESDIENST

mit Rabbiner Andrew Steiman
 im Rosl- und Paul-Arnsberg-Saal
 und in der Synagoge

Fasten-
 beginn gegen
 19.10 Uhr (unter
 Vorbehalt)

Montag, 21. September von 10 bis 12 Uhr

JÜDISCHER
G'TTESDIENST
MIT JISKOR

mit Rabbiner Andrew Steiman
 in der Synagoge



Montag, 21. September ab 16.30 Uhr
JÜDISCHER
G'TTESDIENST UND
ANSCHLIESSEND
FASTENBRECHEN
ZU JOM KIPPUR

mit Rabbiner Andrew Steiman
 in der Synagoge
 und im Rosl- und Paul-Arnsberg-Saal

Fasten-
 brechen gegen
 20.10 Uhr (unter
 Vorbehalt)

Bitte auf
 Aushänge
 achten

**Dienstag, 22. September
von 15.30 bis 16.30 Uhr**

LITERATURGESPRÄCH

**mit Andrea Hensgen
im Rosl- und Paul-Arnsberg-Saal**

Herman Melville, Bartleby, 1853

„Ich möchte lieber nicht“, mit diesem Spruch hat Melville seinem Helden Bartleby einen einzigartigen Platz in der Literaturgeschichte eingeschrieben. Bartlebys grundsätzliche Abwehr jeglicher Tätigkeit bedeutet einen weitaus dramatischeren Rückzug aus der Welt als das jahrelange Verschwinden Rip van Winkles im Gebirge.

Zu unserem Austausch über den wohl berühmtesten und rätselhaftesten „Aussteiger“ der Weltliteratur sind alle herzlich eingeladen, auch jene, die wie Bartleby lieber nichts sagen möchten.

Alle bisherigen Teilnehmer und alle Neugierigen, die einmal in unsere Gesprächsrunde hineinschnuppern wollen, sind herzlich hierzu eingeladen.



**Mittwoch, 23. September
von 15.30 bis 17 Uhr**

NOSTALGIE-KINO

**mit Filmdienst Flick
im Rosl- und Paul-Arnsberg-Saal**

Es erwartet Sie ein warmherziger Abenteuerfilm über einen Meeresbiologen, der das Vertrauen eines Wals gewinnt.

Mit spektakulären und wunderschönen Naturaufnahmen und der Botschaft über den Respekt gegenüber Tieren berührt der Film sein Publikum auf besondere Weise.



**Donnerstag, 24. September
von 10 bis 15 Uhr**

TEXTILAGENTUR LANG – WÄSCHEVERKAUF

**mit Nicole Lang
im Foyer**

Mode für besonders liebevolle Menschen. Genießen Sie das große Einkaufserlebnis mit Markenqualität direkt vom Hersteller.



SUKKOT (LAUBHÜTTENFEST)

**25. September abends
bis 2. Oktober ganztags**

SUKKOT (LAUBHÜTTENFEST)

Laubhüttenfest (hebräisch: Sukkot) ist ein mehrtägiges Fest, beginnend am ersten Vollmond im Herbst (dieses Jahr am 25. September abends) und dauert acht Tage (dieses Jahr bis zum 2. Oktober ganztags).

Das Datum richtet sich nach den Mondphasen und Jahreszeiten, die dem biblischen Kalender zugrunde liegen, also der Schöpfung folgen. In biblischen Zeiten wussten die Menschen, sich nach den Mondphasen und dem Stand der Sonne zu richten. Bis heute folgen alle jüdischen Feste diesem Kalender. Wie alle jüdischen Hauptfeste hat auch dieses Fest seinen Ursprung in der Torah – und wie jedes jüdische Hauptfest kommt es „verchristlicht“ auch im Christentum vor.



Zusammen mit Pessach und Schawu´ot ist Sukkot ursprünglich ein Erntefest gewesen (das antike Israel kannte bereits die Dreifelder-Wirtschaft; entsprechend gab es drei Ernten im Jahr und drei Erntefeste).

In der Antike wurden diese Feste zusammengefasst Schlosche HaRegalim genannt: „die drei Regelmäßigen“, denn geerntet wurde eben regelmäßig, und regelmäßig wurde dann auch als Erntedank zum Tempel gepilgert – und zwar zu Fuß. Das hebräische Regel bedeutet „Fuß“, Regalim eben „Füße“ (schloschet ist abgeleitet von schalosch: „drei“).

Hier sehen wir eine etymologische Herleitung des deutschen Begriffs „Regel“: Aus dem regelmäßigen Fußmarsch wurde die Regel.

Aus Pessach und Schawu´ot wurden „verchristlicht“ bekanntlich Ostern und Pfingsten. Pessach/Ostern sowie Schawu´ot/Pfingsten liegen jeweils zeitlich nahe im Kalender beieinander. Die zeitliche Verbindung zwischen dem Laubhüttenfest und seiner christlichen Entsprechung wurde von den frühen Kirchenvätern getrennt – und somit ist der jüdische Ursprung eines christlichen Hauptfests völlig untergegangen. Die Kirchenväter beschlossen nämlich, die christliche Form dieses Fests kalendarisch zu verschieben. Es ist folglich nicht so leicht, den jüdischen Ursprung zu erkennen; die „verchristliche“ Fassung des Laubhüttenfests findet seit dem vierten Jahrhundert zu einer anderen Jahreszeit statt als das ursprünglich geplante herbstliche Laubhüttenfest. Man muss sich also erstmal mit dem Fest selbst befassen, um dahinter zu kommen.

Hier nun in aller Kürze der nötige Hintergrund:

Unter anderem erinnert die provisorische Behausung, welche die Laubhütte darstellt, an die provisorischen Behausungen während der Wüstenwanderung ins Gelobte Land. Während der Zeit der Könige Israels war es üblich, dass selbst der König während des Laubhüttenfests aus seinem Palast in eine bescheidene Hütte zog, um nahe bei seinem Volk zu sein. Während der römischen Besatzung wurde allerdings von den Fremdherrschern ein König eingesetzt, der nicht einmal Jude war und auch jüdisches Brauchtum nicht pflegte. Das Volk sehnte sich nach einem König, der ihnen nahe ist. So ist die Botschaft der christlichen Bibel von einem neuen König, der in einer Hütte zur Welt kommt, eine Laubhütten-Botschaft: Hier kommt ein König, der nicht nur zu euch in die Hütten kommt, sondern sogar in einer Hütte geboren wird – näher geht es gar nicht!

Diese Botschaft ging dem Christentum leider durch die Verschiebung des christlichen Laubhüttenfests auf die Zeit der Wintersonnenwende verloren. Es handelt sich also christlich betrachtet um Weihnachten!



SUKKOT (LAUBHÜTTENFEST)

VERANSTALTUNGEN IN DER SUKKA (LAUBHÜTTE):

Bei schlechtem Wetter finden die Veranstaltungen im Rosl- und Paul-Arnsberg-Saal statt.

Freitag, 25. September ab 19 Uhr
JÜDISCHER G'TTESDIENST
MIT ANSCHLIESSENDEM
KIDDUSCH
mit Rabbiner Andrew Steiman
in der Synagoge und in der Laubhütte

Samstag, 26. September ab 16 Uhr
JÜDISCHER G'TTESDIENST
MIT ANSCHLIESSENDEM
KIDDUSCH
mit Rabbiner Andrew Steiman
in der Laubhütte

Montag, 28. September
von 15.30 bis 17 Uhr
NACHTCAFÉ
mit Rabbiner Andrew Steiman
und Marco Gebert
in der Laubhütte

Dienstag, 29. September ab 16 Uhr
OFFENE LAUBHÜTTE
mit Rabbiner Andrew Steiman
in der Laubhütte

Mittwoch, 30. September
von 16 bis 17.30 Uhr
KONZERT
mit Geiger Alexander Darmitz
in der Laubhütte

Donnerstag, 1. Oktober ab 16 Uhr
OFFENE LAUBHÜTTE
mit Rabbiner Andrew Steiman
in der Laubhütte

Freitag, 2. Oktober ab 19 Uhr
JÜDISCHER G'TTESDIENST
MIT ANSCHLIESSENDEM
KIDDUSCH
mit Rabbiner Andrew Steiman
in der Synagoge und in der Laubhütte

**Sonntag, 27. September
von 10 bis 12 Uhr**

ÖKUMENISCHER GOTTESDIENST ZU ERNTEDANK

**mit Pfarrerin Melanie Lohwasser
und Pastoralreferentin Christel Kewes**

Musikalische Begleitung:

**Budge-Chor unter der Leitung von Silvia Chamas
in der Kapelle**

**Anschließend
an den Gottes-
dienst: Einladung
zum Kaffeetrinken
in der Laubhütte**



Mittwoch, 30. September von 9 bis 11 Uhr

HÖRSTUDIO RHEIN-MAIN

im Clubraum, 2. OG

Besuch vom Hörgeräte-Akustiker

- Kostenlose Überprüfung Ihrer Hörgeräte
- Beratungen zum Thema gutes Hören am TV
- Kleinreparaturen oder Hörtest auf Wunsch

HÖRstudio
Rhein-Main

**Bitte vorab
anmelden:
06109-
7390426**



G'TTESDIENSTE



**Freitag, 4., 18. und 25. September
um 19 Uhr, Einlass ab 18.30 Uhr**

JÜDISCHE G'TTESDIENSTE MIT ANSCHLIESSENDEM KIDDUSCH

**mit Rabbiner Andrew Steiman
in der Synagoge und
im Rosl- und Paul-Arnsberg-Saal**



Freitag, 11. September um 15 Uhr

EVANGELISCHER GOTTESDIENST MIT ABENDMAHL

**mit Pfarrerin Melanie Lohwasser
in der Kapelle**



Monatsspruch September 2026

Besser eine Hand voll mit Ruhe als beide Fäuste
voll mit Mühe und Haschen nach Wind.

(Buch Kohelet, Kapitel 4, Vers 6; Lutherübersetzung)

KONTAKTDATEN

der Seelsorger*innen

Bei Anliegen steht Ihnen unser Seelsorger-Team zur Verfügung, welches Sie unter den folgenden Kontaktdaten erreichen können:

Rabbiner Andrew Steiman:

rabbi@budge-stiftung.de | 069 47871-956

Pfarrerin Melanie Lohwasser:

melanie.lohwasser@ek-ffm-of.de | 069 95507158



MONTAGS

GYMNASTIK IM STEHEN UND SITZEN

mit Angelika Franke

von 10 bis 10.45 Uhr im Rosl- und Paul-Arnsberg-Saal



AKTIV SEIN IM BUDGE-BEWEGUNGSPARK

mit Thorsten Krick

von 14 bis 14.45 Uhr im Budge-Bewegungspark,
Treffpunkt: Ausgang 2. OG (Büro des Sozialdienstes)

Das Angebot findet bei jedem Wetter statt



SCHACHGRUPPE

mit Marco Gebert und Christian Rosza

von 14.30 bis 16 Uhr im Clubraum, EG



BUDGE-CHOR

mit Silvia Chamas

von 15 bis 16.30 Uhr in der Kapelle



DIENSTAGS

GYMNASTIK IM FREIEN

mit Angelika Franke
von 9 bis 10 Uhr auf der Terrasse vor dem Café Emmas
Angebot entfällt bei Regen



GANZHEITLICHES GEDÄCHTNISTRAINING

mit Alice Leugermann
1. Kurs von 9 bis 10 Uhr | 2. Kurs von 10 bis 11 Uhr
im Clubraum, 2. OG



MALGRUPPE

mit Holger Friedrich
von 10 bis 11.30 Uhr im Rosl- und Paul-Arnsberg-Saal



BUDGE-THEATERGRUPPE „WIR FÜREUCH“

mit Helga Heise
von 18 bis 20 Uhr im Rosl- und Paul-Arnsberg-Saal



MITTWOCHS

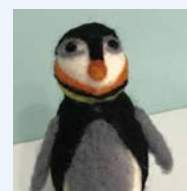
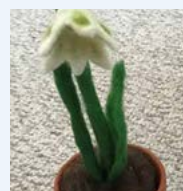
NORDIC WALKING

mit Ulrich und Hanna Cremer
von 10 bis 11 Uhr, Treffpunkt am Haupteingang
Angebot entfällt bei schlechtem Wetter



FILZEN

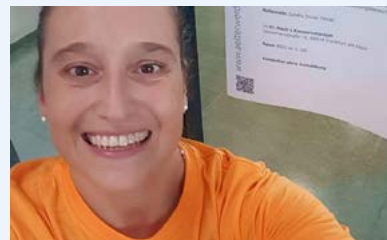
mit Annette Kallweit
von 10 bis 11.30 Uhr im Clubraum, EG



DONNERSTAGS

SITZ-ZUMBA

mit Sandra Duran Ferraz
von 10 bis 11 Uhr im Rosl- und Paul-Arnsberg-Saal



RHÖNGUT-VERKAUFSWAGEN

Qualität und Frische – Lebensmittel aus der Rhön
von 13.30 bis 14 Uhr vor dem Haupteingang



FLOHMÄRKTCHEIN

mit Reinhold Richter
von 13.30 bis 14.30 Uhr im Erdgeschoss



BIBLIOTHEK

mit Petra Scheschonka
von 14 bis 17 Uhr im Erdgeschoss
Entfällt am 3. und 10. September



FAHRT ZUM HESSEN-CENTER UND „MIRA MARKT“

von 15 bis 17 Uhr
Treffpunkt vor dem Haupteingang
Bitte melden Sie sich bis spätestens vier Tage zuvor
am Empfang an und teilen Sie mit, ob Sie auf einen
Rollator angewiesen sind.



FREITAGS

SITZ-YOGA

mit Andrea Mahler

von 10 bis 11 Uhr im Rosl- und Paul-Arnsberg-Saal

Am 11. September in der Kapelle



SONNTAGS

DEUTSCHKURS FÜR RUSSISCHSPRACHIGE BEWOHNER*INNEN

von 13 bis 15 Uhr im Clubraum, 2. OG

Entfällt am 6. September



SPIELEGRUPPE

mit Frau Bonn und Frau Findeklee

von 17 bis 18.30 Uhr im Clubraum, EG



BESUCHEN SIE UNSER CAFÉ & KIOSK EMMAS WÄHREND DER ÖFFNUNGSZEITEN:

Montag bis Freitag: 9.00 – 10.30 Uhr und 14.30 – 17.30 Uhr

Samstag, Sonntag und Feiertags: 14.30 – 17.30 Uhr

Reservierungen unter: ☎ 069 47871-269



SEPTEMBER 2026

Tag	Datum	Uhrzeit	Angebot
Di.	01.09.	10.30 – 11.30	Virtuelles Kegeln
		15.30 – 16.30	Vortrag „Joan Mitchell“
Mi.	02.09.	15.30 – 16.30	Klavierkonzert
So.	06.09.	16.45 – 17.45	Unterstützung bei Handy- und Computerfragen
Mo.	07.09.	11 – 11.45	Trommeln
Di.	08.09.	13.30 – 14.30	Küchensprechstunde
		15.30 – 16.30	Vortrag „Faust in der Musik“
Mi.	09.09.	15 – 17	Weltladen Fairkauf
Fr.	11.09.	18	Einladung zu Rosch HaSchana
Sa.	12.09.	13	Neujahrsspaziergang zu Rosch HaSchana
		18	Einladung zu Rosch HaSchana
So.	13.09.	13	Neujahrsspaziergang zu Rosch HaSchana
Mo.	14.09.	17.30 – 19	Shared Reading
Di.	15.09.	15 – 16	Kaffeehausmusik
Mi.	16.09.	15.30 – 16.30	Klavierkonzert
Do.	17.09.	10.30 – 11.30	Sprechstunde des Schutzmanns vor Ort
		15 – 16.30	Offener (theologischer) Gesprächskreis
So.	20.09.	17	Essen vor dem Fasten und anschließend jüdischer G'ttesdienst
Mo.	21.09.	10 – 12	Jüdischer G'ttesdienst mit Jiskor
		16.30	Jüdischer G'ttesdienst und anschließend Fastenbrechen zu Jom Kippur
Di.	22.09.	15.30 – 16.30	Literaturgespräch
Mi.	23.09.	15.30 – 17	Nostalgie-Kino
Do.	24.09.	10 – 15	Textilagentur Lang – Wäscheverkauf
Fr.	25.09.	19	Jüdischer G'ttesdienst mit anschließendem Kiddusch
Sa.	26.09.	16	Jüdischer G'ttesdienst mit anschließendem Kiddusch
So.	27.09.	10 – 12	Ökumenischer Gottesdienst zu Erntedank
Mo.	28.09.	15.30 – 17	Nachcafé
Di.	29.09.	16	Offene Laubhütte
Mi.	30.09.	9 – 11	Hörstudio Rhein-Main
		16 – 17.30	Konzert

Seite	Ort
S. 6	Clubraum, EG
S. 6	Rosl- und Paul-Arnsberg-Saal
S. 7	Rosl- und Paul-Arnsberg-Saal
S. 7	Kapelle
S. 8	Kapelle
S. 8	Clubraum, 2. OG
S. 9	Rosl- und Paul-Arnsberg-Saal
S. 9	Foyer
S. 14	Rosl- und Paul-Arnsberg-Saal
S. 16	Treffpunkt: Galerie 2. OG, vor der Synagoge
S. 14	Rosl- und Paul-Arnsberg-Saal
S. 16	Treffpunkt: Galerie 2. OG, vor der Synagoge
S. 18	Kapelle
S. 19	Foyer
S. 19	Rosl- und Paul-Arnsberg-Saal
S. 20	Clubraum, EG
S. 21	Speisesaal
S. 25	Rosl- und Paul-Arnsberg-Saal und Synagoge
S. 25	Synagoge
S. 25	Synagoge und Rosl- und Paul-Arnsberg-Saal
S. 26	Rosl- und Paul-Arnsberg-Saal
S. 27	Rosl- und Paul-Arnsberg-Saal
S. 27	Foyer
S. 30	Synagoge und Laubhütte
S. 30	Laubhütte
S. 31	Kapelle
S. 30	Laubhütte
S. 30	Laubhütte
S. 31	Clubraum, 2. OG
S. 30	Laubhütte

Ihre Ansprechpartnerinnen:
Jenny Nitsch ☎ -931 und
Sonja Decher ☎ -936

Henry und Emma Budge-Stiftung
Wilhelmshöher Straße 279
60389 Frankfurt am Main

Telefon: 069 47871 - 0

E-Mail: info@budge-stiftung.de

Weitere Informationen im Internet:

www.budge-stiftung.de